Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

No. 89. Freytag, den 6. November 1829.

Berlin, vom 4. November.

Des Königs Maj. haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Stosch zum Rath bei dem Ober-Landesgericht in Marienwerder zu ernennen geruhet.

Berlin, vom 5. November.

Se. Maj. der König haben dem Professor an der Akademie zu Münster, Dom-Capitular Kistemaker, den rothen Adler-Orden dritter Classe, und dem Postmeister Falkenberg zu Rastenburg das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe zu verleihen geruhet.

Des Königs Maj. haben den Regierungs-Referendarius Grafen von Beissel-Gymnich zum Landrath des Kreises Gemünd, im Regierungs-Bezirk Achen, zu ernennen geruhet.

Des Königs Maj. haben dem Rector des Gymnasii zu Görlitz, Dr. Karl Gottlieb Anton, das Prädicat als Professor beizulegen, und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Aus Thüringen, vom 16. October.

Dem Vernehmen nach, wäre von den in Kassel zum Congresse versammelten Bevollmächtigten der am Mitteldeutschen Handelsvereine betheiligten Staaten eine Supplementar-Akte zu dem Vereins-Vertrage des vorigen Jahres unterzeichnet worden, wonach die Dauer dieses Vertrags bis zum Jahre 1840 verlängert wird. Auch sollen unter den respectiven Staaten noch einige fernere Uebereinkünfte zur Beförderung des Gränzverkehrs und des Handels mit Landesprodukten getroffen worden sein. Bald indessen dürften die Resultate der zu Kassel gepflogenen Verhandlungen auf amtlichem Wege zur Kenntniß des Publikums kommen, da, wie es heißt, die jene Resultate enthaltenden Protokolle den betreffenden Regierungen bereits zur Ratification vorliegen sollen. Die öffentliche Neugierde ist aber auf deren Kundwerdung um so mehr gespannt, da seither ein fast undurchdringlicher Schleier über den gedachten Verhandlungen schwebte, und mehrere hinsichtlich ihrer durch das Gerücht verbreitete Angaben thatsächlich als falsch befunden worden sind.

Paris, vom 23. October.

Der Moniteur meldet Folgendes: „Die Regierung hat beschlossen, daß die zu einer Anzahl von mehr als 600 in den Depart. Ile und Vilaine und Mayenne befindlichen geflüchteten Portugiesen, die Befugniß haben sollen, sich nach Ostende zu begeben, wie der Marq. v. Palmella ihrentwillen nachgesucht hat. Die täglichen Unterstützungen, die sie vom Staat erhielten, sollen ihnen bis zu ihrer Einschiffung ferner verabreicht werden. Bei der Abreise der Depots nach den Häfen, wo sie sich einschiffen werden, haben die Unterofficiere und Gemeinen die nöthigen Stiefeln und Kleidung aus den K. Magazinen zu erhalten. Wenn diese Flüchtlinge Frankreich verlassen, erhalten sie den Betrag des ihnen angewiesenen einmonatlichen Soldes, ein Officier demnach 90 Fr. aus dem K. Schatze. Die Schiffe der Regierung sind bereit, die Transportschiffe, auf denen sie nach Ostende gebracht werden, zu geleiten, und die Befehlshaber angewiesen, jeden Angriff gegen die Schiffe, worauf sich die Portugiesen befinden, zurückzuweisen, er komme, woher er wolle. Uebrigens bedarf es kaum der Erwähnung, daß im Canal kein Schiff des Portug. Geschwaders erschienen ist.

„Man versichert uns," heißt es im Constitutionel, „der berühmte Visc. v. Queluz sei weder in Gefangenschaft, noch todt, sondern richte in diesem Augenblick einen Auftrag seines Herrn aus. Er sei nach Genua abgesegelt und werde von da nach Turin gehen, um beim Könige von Sardinien um die Hand seiner Tochter für den Infanten anzuhalten. Glücke es ihm da nicht, werde er nach Neapel gehen, und wann auch da nicht, nach Portugall zurückkehren."

Das Journal des Debats appellirt heute von den Lobreden, welche die Quotidienne und die Gazette de France täglich dem Ministerium halten, an das Urtheil

des Dauphins und der Dauphine. Voraus geht eine Character-Schilderung des Königs, worin es unter Andern heißt: „Karl X. zeichnet sich vorzüglich durch eine große Geistes-Thätigkeit aus. Wachsam, voller Eifer, auf Alles aufmerksam, könnte man von ihm sagen, daß er noch jung sei, wenn dieser Ausdruck ehrfurchtsvoll genug wäre. Keinem besondern Systeme anhängend, ist er weder der König von Coblenz, noch der König von Waterloo, noch der König von 1815. Er ist der König von Frankreich von 1829, und zwar für eine lange Zukunft. Seine schnelle Fassungskraft, unterstützt durch tägliche Erfahrungen, weiß das Rechte stets mit Leichtigkeit aufzufinden. Unveränderlich und unbeugsam in dem einzigen Willen, das Wohl seines Volkes zu fördern und seinen Herrscherstamm zu befestigen, kann er zur Erreichung dieses Zweckes mehrere Wege einschlagen; nie würde er aber einen solchen bis ans Ende verfolgen, den ihm die öffentliche Meinung als gefährlich schilderte. Der Freundschaft, aber nicht dem Favoritismus zugänglich, kann Karl X. schlechte Rathschläge empfangen; der Einfluß aber, den dergleichen Rathgeber auf ihn ausüben, kann nimmermehr von Dauer sein; dazu ist der König zu lebhaft und hat zu viel eigenen Willen. Sein edles, wohlwollendes Herz liebt die Popularität, die ein ministerielles Blatt noch unlängst das eitelste und schrecklichste der Hirngespinnste nannte. Der Monarch ist sich seiner Kraft bewußt; er weiß, daß er von Natur die Gabe besitzt, sich beliebt zu machen, und daß diese Gabe ein wesentliches Mittel zum Regieren ist. Sein Königl. Stolz, — und dieser Stolz ist Weisheit, — kann ihn nie ernstlich glauben lassen, daß sein Thron jemals mit irgend einem Ministerium gemeinschaftliche Sache machen könne. Er hat mit dem jetzigen nur einen Versuch gewagt, kein Bündniß mit demselben geschlossen. Wir haben schon früher gesehen, daß er einen Minister (den Grafen von Villele), dessen Fähigkeiten er vollkommen zu würdigen wußte, von sich entfernte, weil das Gemeinwohl es erheischte. Warum sollte er also unwiderruflich an Männern hängen, die weniger geschickt, aber mehr compromittirt als dieser sind, und die zur Zeit noch nichts gethan haben?" — Die Bemerkung, daß wenn der König keinen Günstling, er doch einen Sohn habe, giebt dem Eingangs erwähnten Blatte Veranlassung, sich über die Vorzüge des Dauphins auszulassen: „Dieser Sohn," äußert dasselbe, „ist durch sein Alter, seine militairischen Talente, seine Mäßigung und seine hohen Einsichten, der vertrauteste Rathgeber der Krone. Was ist zwischen ihm und einem Ministerium gemein, das sich in Abwesenheit der Kammern dem Monarchen aufgedrungen hat und sich blos damit brüstet, daß es noch zu keinen Staatsstreichen seine Zuflucht genommen habe? Loyal, und ein wahrer Freund der Gesetze, bildet der Dauphin den schneidendsten Contrast mit den jetzigen Ministern. Der Verfassung aufrichtig zugethan, kann er unmöglich glauben, daß es klug und nützlich sei, ohne die Majorität zu regieren, die Wahl-Kammer und die Wähler gegen sich zu haben und sich blos mit leidenschaftlichen Männern zu umgeben. Der Dauphin erkennt seine Pflichten gegen den König und das Land. Zwölf Jahre lang den Uebertreibungen eines vorgeblichen Royalismus abhold, kann er nimmermehr glauben, daß Herr von la Bourdonnaye der prädestinirte Retter des Thrones sei. Leidenschaftslos, verständig und in die Zukunft blickend, liebt er nicht jene kurze und gewaltsame Politik, wonach man den Kammern furchtlos entgegengehen und sie im Nothfalle auflösen will." — Von dem Dauphin zu dessen Gemahlin übergehend, erinnert das Journal des Debats an die Worte, die diese Prinzessin bei der Zusammenstellung des gegenwärtigen Ministeriums geäußert haben soll: „Dies ist ein (gewagtes) Unternehmen; ich liebe dergleichen nicht; sie sind uns nie geglückt." Das gedachte Blatt fährt hiernächst fort: „Wie sehr muß die Ueberzeugung, die der Prinzessin diese Worte eingegeben hat, nicht noch bei dem Anblicke der allgemeinen und verderblichen Erschütterung, welche die Fortdauer des Ministeriums dem Lande bereitet hat, zugenommen haben! Und hierbei darf man ja nicht außer Acht lassen, daß die Dauphine die heldenmüthigste Seele hat; daß keine mehr wie sie die Gefahren verschmäht. Sie, die wegen ihrer großen Trübsale vielleicht das meiste Recht hätte zu verlangen, daß die Monarchie ihre ganze Macht entwickele, fühlt sehr wohl, daß die wahre Kraft der Monarchie weder in der Gewaltthätigkeit einiger schwachen Männer, noch in der freiwilligen Unthätigkeit einiger gewaltsamen besteht. Die Dauphine, die sich so unerschrocken in Bordeaux benahm, und im Jahre 1815 einen Brief in so erhabenen und beherzten Ausdrücken schrieb, räth heute zur Mäßigung; warum? weil heute, mitten im Frieden und nach der Befestigung der Dynastie, alle Schwierigkeiten, Hindernisse und Gefahren nur von der Regierung selbst ausgehen können. Von dem Könige und seinem Hause bis zur Nation herab, erhebt sich daher nur Eine Stimme gegen das Ministerium, das über kurz oder lang fallen muß. Die Regierung muß wünschen, daß solches noch vor der Einberufung der Kammern, die Nation, daß es in ihrer Gegenwart und unter dem Feuer ihrer Reden, geschehe."

Paris, vom 24. October.

Das Journal du Havre meldet nach Handelsbriefen aus Mexiko, daß die dortige Regierung kräftige Maaßregeln getroffen habe, um die Invasion der Spanier zurückzuweisen, und die Verrätherei der Inländer zu bestrafen. In dem am 5. Sept. versammelten National-Congresse in Mexiko hat die Majorität ein Decret angenommen, wodurch die Todesstrafe gegen jeden Spanier oder Ausländer ausgesprochen wird, der sich mit den Waffen in der Hand treffen läßt. Die Hinrichtung soll sogleich vollzogen werden. Die in den feindlichen Reihen gefangenen Mexikaner sollen ohne Weiteres erschossen, dagegen diejenigen, welche sich freiwillig der Mexikanischen Armee ergeben, begnadigt und als Gefangene behandelt werden.

Paris, vom 25. October.

Das Journal du Commerce meldet nach den Cadixer Zeitungen vom 9. d. M., daß die Spanischen Truppen unter dem General Barradas sich am 27. August der Stadt Veracruz und des festen Schlosses von St. Juan de Ulloa bemächtigt hätten, so wie daß der General Sta. Ana sich für Spanien erklärt habe.

Paris, vom 27. October.

„Man versichert", sagt der Constitutionel, „daß der ehemalige Hospodar der Wallachei, Fürst Suzzo, und Herr Eynard, welche sich seit einigen Tagen in Paris befinden, von der Griechischen Regierung bevollmächtigt seien, ein Anlehn unter der Garantie Rußlands und Frankreichs zu Stande zu bringen. Als Unterpfand bieten sie, sagt man, einen Theil des Ertrages der Erzeugnisse des Griechischen Bodens an, der bereits den

Betrag der Zinsen der zu eröffnenden Anleihe weit übersteigen soll. Da die Französische Regierung ihre Subsidien eingestellt hat, so verlangen die gedachten beiden Bevollmächtigten eine vorläufige Unterstützung von einigen hunderttausend Franken."

Marseille, vom 15. October.

Die Pariser Blätter lassen unsere auf Morea seither zurückgebliebene Truppen-Abtheilung ohne Weiteres nach Frankreich zurückkommen; allein hier will man wissen, es dürften dieselben einstweilen eine andere Bestimmung erhalten. Es heißt nämlich, jene Truppen sollten in Corsica ausgeschifft werden, wohin auch andere Detaschements von Toulon aus abgehen würden. Ueberhaupt glaubt man, unsere Regierung sei gesonnen, der genannten Insel, unter den jetzigen so ganz veränderten Verhältnissen in der Levante, ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Der Hafen von Bastia, heißt es in dieser Beziehung, werde ansehnlich erweitert, der von Ajaccio aber in Stand gesetzt werden, eine zahlreiche Kriegsflotte aufzunehmen. Auch sollen die dortigen Schiffswerfte ausgebessert werden. Corsica liefert bekanntlich herrliches Schiffsbauholz, das somit auf der Insel selbst verarbeitet werden könnte.

Ancona, vom 11. October.

Der Courierwechsel zwischen London und Corfu ist fortwährend sehr lebhaft; bloß in der verflossenen Woche gingen zwei Couriere hier durch an den Lord Ober-Commissär. Man behauptet, daß in Griechenland wichtige Dinge vorgehen werden, welche die Aufmerksamkeit der Englischen Regierung fordern, und daß die Engl. Truppen auf den Jonischen Inseln abermals bedeutende Verstärkungen erhalten sollen. Auf Malta sind vor 14 Tagen über 4000 Mann ans Land gesetzt worden.

Livorno, vom 16. October.

Nachrichten aus Navarino vom 26. Sept. zufolge, war die Griechische Regierung von dem Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und der Türkei auf amtliche Weise unterrichtet worden. Graf Capodistrias traf Maaßregeln für die Zusammenberufung eines neuen National-Congresses, auf welchem die Staats-Angelegenheiten definitiv verhandelt werden sollen. Die beabsichtigten Expeditionen zu Lande und zu Wasser, um die Türken aus den Städten, die sie noch auf dem Griech. Continent besitzen, zu vertreiben, wurden fortgesetzt. Admiral Miaulis segelte mit der Fregatte „Hellas" und einigen anderen Schiffen, und Sachini mit 6 Fahrzeugen ab, ersterer um Prevesa, letzterer um den Golf von Salonichi zu blokiren. Graf Augustin Capodistrias sollte mit den in Missolunghi liegenden Truppen gegen Athen marschiren. Demetrius Ypsilanti wendete sich mit Hadschi Christo zusammen gegen Negroponte, und ein anderes ansehnliches Truppen-Corps war gegen Epirus bestimmt. In letzterem Lande herrscht die größte Anarchie, 8000 Albaneser unterstützen den Pascha gegen die Befehle des Sultans, und da sie seit mehreren Monaten keinen Sold von Constantinopel empfangen haben, so sind die Christlichen und Mahomedanischen Einwohner den grausamsten Bedrückungen aller Art von Seiten dieser undisciplinirten Truppen ausgesetzt.

Madrid, vom 12. October.

Der Staatsrath und der Rath von Castilien sind vom Könige hinsichtlich der zu erlassenden Amnestie befragt worden, und haben dieselbe genehmigt. Von denjenigen Cortes-Deputirten, welche die Souveränetät des Volkes vertheidigt haben, dürfte indessen ein Eid verlangt werden, daß sie die Souveränetät des Königs anerkennen. Auch würde man von den Ausgewanderten, die an geheimen Gesellschaften Theil genommen, die Abschwörung ihrer Irrthümer verlangen. Durch solche Beschränkungen würde die Amnestie zu einem bloßen Indulto herabsinken, wie deren seit 1824 mehrere erlassen wurden; dennoch wird diese unvollkommene Maaßregel vom Grafen d'Espana, von Hrn. v. Calomarde, und vielleicht auch dem Infanten Don Carlos, noch bekämpft. Die Parthei der Afrancesados thut ihr Mögliches, um sie zu befördern.

Madrid, vom 15. October.

Es ist davon die Rede, daß an einem und demselben Tage die sämmtlichen Regimenter der Provinzialmilizen mobil gemacht werden sollen. Es scheint, als ob man dadurch den K. Freiwilligen zu verstehen geben wolle, daß die Regierung ihrer nicht mehr bedürfe, und man spricht sogar sehr stark von ihrer Verabschiedung. Der König soll gegen Ende künftiger Woche nach Madrid zurückkehren. Die Königin Christine wird nicht eher den Span. Boden betreten, als bis die 6 Trauermonate verflossen sind, d. h. nach dem 18. November.

Lissabon, vom 10. October.

So eben erfährt man die Zahlungseinstellung der hiesigen Bank. Sie war dazu veranlaßt, daß es zur öffentlichen Kunde gekommen, daß der Infant Geld von der Bank verlangt habe; worauf sie ihre Noten eingerufen und angezeigt, daß sie nach deren Einlösung ihr Geschäft schließen wolle. Der Zustand hier ist unaussprechlich unglücklich.

Puebla, vom 6. August.

Der Mensagero federal theilt folgende „außerordentliche Regierungs-Anzeige" mit:

„Durch den, diesen Abend eingetroffenen Courier aus Mexiko haben Se. Exc. der Statthalter die amtliche Nachricht erhalten, daß am 23. Juli von Nuzco aus neun Schiffe und am 24. wieder eins gesehen worden, die alle auf Acapulco steuerten, wo die Vaterlandsliebe und bekannte Tapferkeit der Mexikaner des südlichen Theiles sich anschickt, diesen neuen Spanischen Einfall zu züchtigen." (Ist diese Nachricht gegründet, so würde Mexiko zugleich von dem Atlantischen Ocean und von der Südsee angegriffen werden, denn Acapulco liegt am stillen Ocean 80 Lieues von Mexiko, mithin ungefähr gleichweit entfernt wie Veracruz auf der entgegengesetzten Seite.)

„Auch wird mitgetheilt, daß der erlauchte Stadtrath von Tampico de Tamaulipas, den verruchten Gelandeten beim Cabo Rojo die Spitze bietend, beschlossen hat, zu sterben und den Ort zu verbrennen, ehe er zugäbe, daß derselbe einen Spanier aufnähme; daß selbst die Weiber und Kinder dort soviel möglich bewaffnet und entschlossen waren, umzukommen; daß in Folge dessen der hochherzige Militär-Commandant auf jenem Punkte, ungeachtet seiner geringen Macht, angefangen hat, die vermessenen Iberier zu bekämpfen und mit Furcht zu erfüllen; daß die Generale Sta. Ana, Valdiviso und Garza ihnen schon ziemlich nahe sein müssen, um sie gänzlich zu vernichten; daß die besagten Spanier ihre Parapete und einstweiligen Befestigungen von Erde auf zwei verschiedenen Punkten aufgeworfen haben und mit einigem groben und Feldgeschütz decken; daß ihre Zahl

sich auf 4000 Abentheurer beläuft; daß sie, um das Mittel des Fanatismus anzuwenden, den Pater Bringas bei sich führen, der für seinen König declamirt, welchen er den wahren Hirten, mit Entweihung des heiligen Namens Gottes nennt; daß der Brigadier Barradas, Befehlshaber des Vordertreffens, die Mexikaner zu betrügen gesucht hat, indem er ihnen Verzeihung und baare Bezahlung für die Hühner, Pferde und Mäuler, die sie ihm bringen, anbietet; endlich vernimmt man auch, daß beim Entbrennen der vaterländischen Flamme auf allen Seiten die Partheienspaltung aufzuhören anfängt und daß jeder Mensch und jeder Mexikaner sich bereit hält, sein Vermögen, seine Kinder, ja sein Leben für die Unabhängigkeit und Freiheit zum Opfer zu bringen. Die Staaten Guanajuato, S. Luis v. Potosi, und noch ein andrer, haben sich erboten, während des Krieges 20000 Mann zu unterhalten; die Regierungen stellen wetteifernd ihre Beiträge; alle Truppen verlangen die ersten zu sein, um sich zu schlagen; und selbst einige Privatleute haben der Ober-Regierung Beiträge von unglaublichem Belaufe geschenkt. So hat die Ex-Gräfin von Cortina versprochen, soviel Pferde zu geben, als für das Heer nöthig sein werden; und was am bewundernswürdigsten ist, ein Saumthiertreiber, dem gestern 2000 Pesos gezahlt wurden, welche der Zoll in Mexico ihm schuldig war, giebt sie heute für den Krieg hin und bietet seine Mäuler an, um schleunig Munition fortzuschaffen.

Indem ich meinen Mitbürgern diese anziehenden Mittheilungen auf Befehl Sr. Exc. des Statthalters mache, gereicht es mir zur süßen Freude, ihnen diese so schönen Züge der Vaterlandsliebe und Tugend bekannt zumachen, die dem freien Menschen Thränen der Rührung enpressen und dem Vaterlande bewundernswürdige Erfolge des Muthes und Sieges der Mexikaner, der Niederlage und Schande der Söhne Spaniens versprechen."

Newyork, vom 2. October.

Aus Montevideo, dem Hauptorte des nunmehr unabhängigen Freistaates Uruguay oder Banda-Oriental, sind ziemlich günstige Nachrichten bis zum 13. Juli eingegangen. Lage und Klima des Landes sind vortrefflich; die Bevölkerung aber beträgt auf 22000 □Lieues nur 74000 Einwohner! General Rondeau, aus Buenos-Ayres, Sohn eines Franzosen, steht an der Spitze der Regierung; auch wird der Minister Giro sehr gelobt. Die neue Constitution wird nächstens sanctionirt werden. Je 3000 Einwohner schicken einen Abgeordneten, welcher für die Sessionszeit 4 Piaster Tagegeld erhält. Die Festungswerke von Montevideo und S. Sacramento werden binnen Kurzem geschleift.

Der Vertrag zwischen Hayti und Frankreich soll nunmehr definitiv ratificirt sein, eine vollständige Anerkennung der Republik enthalten und die Handelsverhältnisse beider Länder auf dem Reciprocitäts-Systeme begründen.

London, vom 21. October.

Ein Brief aus Havana meldet, daß die Insel Cuba in großer Aufregung sei, so daß es nur eines Funkens bedürfe um Alles in Flammen zu setzen. Dort hieß es, die Spanier seien bei Tampico von Sta. Ana total geschlagen worden. Der Gouverneur von San Luis ist mit 800 Reitern und 2000 M. Fußvolk gegen Tampico vorgerückt. Die Einwohner von Veracruz haben 20000 Piaster zu den Kriegskosten hergeben müssen. Das große Capitel zu Mexiko hat zu demselben Behuf 10000 P. bewilligt. Denjenigen, welche in die Verschwörung des Montano verflochten waren, ist eine vollkommene Verzeihung gewährt worden, so daß die Generale Bravo und Barragan nach Mexiko zurückkehren können. Im Congresse von Mexiko ist vor einiger Zeit ein Gesetz durchgegangen, dem zufolge sämmtliche Behörden im Lande in ihren Büreau's kein anderes Papier gebrauchen dürfen, als das, welches aus einer einheimischen Pflanze, Maguey (derselben, aus deren Blättern auch der sogenannte Paraguayische Thee bereitet wird), genannt, angefertigt wird. Fabriken von diesem Papiere, welches dem besten, das aus leinenen Lumpen angefertigt wird, in nichts nachstehen soll, sind bereits zu Queretaro und St. Angel angelegt worden.

London, vom 24. October.

In Bezug auf die von dem Präsidenten der Franz. Handels-Kammer, Grafen Beugnot, erlassene Aufforderung an die Französischen Kaufleute, den wieder frei gewordenen Handel nach der Levante so bald als möglich zu benutzen, äußert die Times: „Wiewohl es keines Ministers bedurft hätte um darauf aufmerksam zu machen, so ist das doch ein wichtiges Factum, daß die Erledigung der Griechischen Frage und die Friedens-Herstellung zwischen Rußland und der Türkei dem Levantischen Handel einen neuen Impuls und größere Bedeutung geben muß. Der Krieg der Griechischen Revolution hat nun beinahe 9 Jahre gedauert. Während dieser Zeit hat sich der Handels-Verkehr nicht bloß mit den insurgirten Provinzen vermindert, sondern auch mit andern Häfen der Europäischen Türkei so wie mit den westlichen Küsten Klein-Asiens ist er schwieriger geworden, und vielen Unterbrechungen ausgesetzt gewesen. Seeräuberei war vor dem Interventions-Tractate und der Ankunft der alliirten Geschwader im Archipelagus auf eine beunruhigende Weise vorherrschend; als diese aufhörte, machte sich ein Blokade-System geltend, das dem Handel fast eben so vielen Schaden zufügte. Hiezu kam noch, daß viele Märkte, mit denen wir vor dem Beginne der Insurrection gewohnt waren, zu verkehren, durch die Verwirrung und Anarchie, die diese verursachte, wirklich geschlossen wurden. Daß der Küsten-Handel der Levante und des Mittelländischen Meeres vor dem Jahre 1821 sehr bedeutend und nutzbringend gewesen, läßt sich schon aus dem plötzlichen Anwachsen des Reichthums und des Wohlstandes der kleinen Griechischen Inseln Hydra, Spezzia und Ipsara abnehmen; wiewohl fast nichts weiter, als unfruchtbare Felsen, ernähren diese Inseln jetzt doch an 50000 Menschen, und haben über 200 Schiffe zur See. Ein ansehnlicher Theil dieses Handels wird natürlich nun wieder den Franz. Häfen zu gut kommen, und England wird, um seinen gerechten Antheil sich zu versichern, ebenfalls nicht zurück bleiben. Mit Frieden in der Levante und mit einer freien Regierung, die dem Eigenthume Sicherheit, dem Gewerbfleiß in Griechenland Schutz verleiht, kann man eine Ausbreitung des Handels dort erwarten, wie man ihn während der letzten drei Jahrhunderte in diesen Gegenden gar nicht gekannt hat.

„Man glaubt", heißt es ebenfalls in der Times, „daß die Fortschickung der jetzt hier befindlichen Spanischen Flüchtlinge aus Portugall eine der Bedingungen war, unter denen Don Miguel von seinem Oheim Ferdinand VII. anerkannt worden ist."

Briefen aus Cartagena in Columbien vom 4. Sept. zufolge, war der Friede mit Peru unterzeichnet, Bolivar im Besitze von Guayaquil, die Wahlen waren beendigt und der Handel im Aufnehmen.

London, vom 25. October.

Einem Officiere von dem auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angekommenen Untersuchungs-Schiffe „Chanticleer" verdankt man einige Details über die Reise desselben. Die ersten magnetischen Experimente machte Capitän Forster in Montevideo. Der „Chanticleer" verließ jenen Hafen am 5. Oct. v. J., segelte nach Station Island, an der Ostküste von Terra del Fuego, und ankerte in einem kleinen Hafen an der Nordseite, dem Capitän Forster, zu Ehren des großen Weltumseglers, den Namen „Port Cook" gab. Station Island ist eine große Waldung von Südpol-Buchen, die fortwährend grünen. Der „Chanticleer" segelte am 21. Dec. aus Port Cook, um den Sommer in Süd-Shetland zuzubringen. Am 2. Januar sah das Schiff den ersten Eisberg im 60° der Breite, späterhin aber sehr viele, und zu einer Zeit waren vom Deck deren 83 sichtbar. Der „Chanticleer" segelte etwas südlich von der Shetland-Insel-Gruppe, und erblickte einen großen Strich Landes mit einer großen mit Schnee und Eis bedeckten Gebirgskette. Capitän Forster landete, und nahm hievon im Namen König Georg IV. Besitz. Er gab dem Lande den Namen „Clarence Land", und dem Platze, wo er ans Land gestiegen war, den Namen „Cape Possesion." Cape Possesion liegt im 64 Grade südlicher Breite, und ist, soviel wir wissen, das südlichste Land der Erdkugel. Dies war der äußerste südliche Punkt, bis wohin Capitän Forster vordrang. Am 19. Januar ankerte der „Chanticleer" in dem Hafen von Deception Island, welches einer der merkwürdigsten Plätze in der Welt ist. Die Insel ist vulkanischen Ursprungs und besteht aus Bergen von schwarzer Asche mit darüber liegenden Eis- und Schneemassen von ungeheurer Größe. Die Ufer rauchen von Dampf, während ungeheure Eisberge am Rande stehen, auch die schneeköpfigen Berge senden Rauch empor. Die einzigen dort angetroffenen lebendigen Wesen waren Pinguinen, aber diese in unbeschreiblicher Zahl. Viele tausende derselben wurden geschossen, und mehrere hundert für die Schiffsmannschaft eingesalzen. Keine Spur von Vegetation ist auf der Insel zu finden, und das Auge erblickt nichts als eine Wüstenei. Am 8. März verließ der „Chanticleer" diese Insel und begab sich nach dem Cap Horn, welches hinsichtlich des Climas und der Producte Station Island gleich kommt. Das Clima der Süd-Regionen ist meistens falsch dargestellt worden, denn auf dem Cap Horn im 56 Grade südlicher Breite ist die Vegetation eben so kräftig als in derselben Breite der nördlichen Hemisphäre. Nachdem der „Chanticleer" den Zweck seiner Reise erreicht hatte, segelte er am 24. Mai von Cap Horn ab, und langte nach 21 Tagen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an.

Warschau, vom 27. October.

Die hiesige allgemeine Landes-Zeitung enthält Folgendes: „Mehrere auswärtige Zeitungen haben den zu Adrianopel abgeschlossenen Tractat, nebst der Separat-Convention wegen der Moldau und Wallachei, aufgenommen. Wiewohl der Inhalt dieser Verträge nichts enthält, was den Grundsätzen des abgeschlossenen Friedens, wie solcher aus dem Manifeste Sr. Majestät des Kaisers bekannt ist, entgegen sein möchte, so glauben wir doch der Aufnahme dieser Verträge annoch so lange Anstand geben zu müssen, bis die amtliche Bekanntmachung derselben erfolgt ist, was jedoch nach den angenommenen diplomatischen Formen erst nach Auswechselung der Ratificationen zu geschehen pflegt."

Odessa, vom 14. October.

In unserer Zeitung liest man Folgendes: „Was unsere Obrigkeit voraussah und die Einwohner hofften, ist endlich in Erfüllung gegangen. Am letzten Sonntage den 11. d. M. ist der Gesundheits-Cordon, der uns bisher einschloß, aufgehoben und die freie Verbindung mit dem Innern des Reiches völlig wieder hergestellt worden.

Bucharest, vom 14. October.

Privat-Berichte aus Rumelien, Bulgarien und Bosnien schildern den Zustand dieser Länder mit den düstersten Farben. Diese Provinzen, heißt es in denselben, gleichen den Gliedmaaßen eines gefährlich verwundeten Körpers, dessen Pulse sich nur noch schwach bewegen. In Bulgarien und Rumelien hält freilich die Anwesenheit der Russischen Truppen jeden anarchischen Ausbruch zurück; dagegen dürfte Bosnien demnächst wieder der Schauplatz unruhiger Auftritte werden. Mit der Furcht vor der Macht ist auch das Ansehen des Sultans gänzlich dahin, und die diesem noch zu Gebote stehenden Mittel dürften schwerlich hinreichen, um dasselbe wieder herzustellen. Handel und Wandel liegen gänzlich darnieder, und die gesellschaftlichen Verhältnisse scheinen gleichsam aufgelöst zu sein. Apathie mit innerem Schmerz gepaart, drückt sich in den Gesichtszügen der ältern Moslims aus, die still und zurückgezogen leben, und einen großen Theil ihrer Zeit in den Moscheen zubringen. Viele jüngere und unverehelichte Türken verlassen allmählig ihre Heimath; man sagt, sie wandern nach Asien aus. Die nicht Mohamedanische Bevölkerung jener Gegenden sieht dem Augenblick, wo die Russ. Heere über die Donau zurückgegangen sein werden, nur mit Angst entgegen, weil sie, nicht sowohl von der Regierung als von Seiten des Türkischen Pöbels, Reactionen befürchtet, gegen welche erstere, selbst mit dem besten Willen, sie gegenwärtig nicht zu schützen vermag.

Constantinopel, vom 4. October.

Ein seltsames Ereigniß hat vor einigen Tagen allgemeines Befremden erregt. Ein Grieche, Namens Argiropolo, derselbe, welcher vor Jahren einst als Geschäftsträger in Berlin gewesen, war, wie man allgemein als bekannt annahm, bestimmt, die Gesandtschaft, welche der Sultan nach St. Petersburg zu senden beabsichtigt, als erster Dragoman zu begleiten; — der Sultan hatte ihn selbst vor sich kommen lassen, und, wie man behauptet, sogar seine etwas zerrütteten pecuniairen Verhältnisse durch ein bedeutendes Geldgeschenk verbessert. — Dieser Mann, dem man zu dieser günstigen Wendung seines Schicksals von allen Seiten Glück wünschte, ist plötzlich mit seiner ganzen Familie und allen seinen Verwandten verschwunden, ohne daß man weiß, wohin und auf welche Art er entflohen sein könnte. — An Conjecturen fehlt es natürlich nicht, sie sind aber größtentheils der Art, daß es nicht der Mühe lohnt, sie zu wiederholen. Die unbefangensten Gemüther sehen in dieser heimlichen und schnellen Flucht das einzige Mittel, welches ein ängstlicher schon bejahrter

Mann zu haben glaubte, um sich einem Geschäft zu entziehen, welches er eben aus Aengstlichkeit und seines Alters wegen nicht zu übernehmen wünschte, durch dessen Ablehnung er sich jedoch einer so hohen Ungnade auszusetzen fürchtete, daß er eine gänzliche Auswanderung vorzog. — Dies stellt sich um so mehr als wahrscheinlich dar, da er hier nichts zu verlieren hatte.

Vermischte Nachrichten.

Die Methode, die Kartoffeln in Gruben (Kuhlen) aufzubewahren, gewährt zwar in gewöhnlichen Jahren hinlängliche Sicherheit zur Erhaltung dieser schätzbaren Frucht. In dem gegenwärtigen, beispiellos nassen Jahre aber, wo der Boden überall mit Wasser überfüllt ist, und schon ein mäßig feuchter Winter hinreicht, selbst bei übrigens trockenem Lager vor dem Eindringen desselben in die Gruben nicht gesichert zu sein, scheint es nöthig, einer Gefahr vorzubeugen, welche die traurigsten Folgen nach sich ziehen könnte, und welche so leicht zu vermeiden ist. Die Kartoffeln lassen sich eben so sicher, wo nicht noch sicherer, über der Erde, als in Gruben oder Kellern aufbewahren, selbst da, wo man das Eindringen des Wassers nicht zu befürchten hat. Man wählt auf dem Hofe oder sonst nahe beim Hause eine trockene und freie Stelle. Hier wird zuerst eine, der aufzubewahrenden Menge Kartoffeln angemessene Fläche etwa handdick mit trocknem Stroh belegt. Auf diese Unterlage schüttet man die vorher auf der Tenne wohl abgetrockneten und möglichst von der Erde gereinigten Kartoffeln so, daß ein dachförmiger länglicher Haufen davon entsteht. Man sorgt dabei, daß die Unterlage von Stroh überall etwa einen Fuß breit hervorrage. Dieser Haufen wird nun zuerst mit Stroh, zur Dicke von 8 bis 9 Zoll bedeckt; wobei besonders darauf zu sehen ist, daß unten das Stroh etwas übersiehe, und dasselbe oben gehörig übergeschlagen werde, weil an diesen beiden Stellen der Frost am leichtesten eindringt. Ist der Haufen so mit Stroh gehörig bedeckt, so macht man rund umher, einen Fuß vom Stroh, einen kleinen Graben, und belegt, mit der hier ausgestochenen Erde, den Haufen dicht und fest, damit der Luftzug von der Strohdecke abgehalten werde. Ist diese leicht und sandig, so ist es nöthig, sie durch übergelegtes Kartoffelstroh und Bretter oder schwere Sachen (Eggen, Wagenleitern, Hürden u. s. w.) zu befestigen. Bündige Erde bedarf dieser Veranstaltung nicht, indem sie sich fest genug schlagen läßt. Die Erfahrung hat oft gelehrt, daß der stärkste Frost nicht im Stande ist, eine solche Decke zu durchdringen, und daß die Kartoffeln sich darunter besser halten, als in Gruben oder Kellern. In der nächsten Umgebung von Berlin ist diese Aufbewahrungsweise der Kartoffeln nicht ungewöhnlich, wie man sich durch die kegelförmigen Hügel auf einigen Feldern überzeugen kann. —

Am 18. October ist in Ghent der vormalige Kaufmann Peter Calvo in dem Alter von 112 Jahren gestorben. Er war aus Koortryck gebürtig, und stammt aus einer ursprünglich Catalonischen Familie.

Der Hofmaler Dawe ist am 15. October zu London gestorben.

Eine in Baltimore erscheinende Monatsschrift theilt einen bisher nicht allgemein bekannten Umstand aus Washingtons Leben mit. In den Jahen 1759 bis 1774 war nämlich Washington, damals noch Oberst, ein großer Liebhaber der Jagd. Der spätere Krieg unterbrach diese Liebhaberei, die indessen nach dem Frieden von 1783 und besonders dadurch wieder erwachte, daß der Marquis von Lafayette ihm eine Koppel Französischer Hunde zum Geschenk machte. Als aber im Jahre 1787 die zur Bildung der Amerikanischen Verfassung eingesetzte Versammlung den General Washington zu ihrem Präsidenten ernannte, schaffte er seine Hunde ab, und entsagte diesem seinem Lieblings-Vergnügen auf immer.

Es scheint jetzt ganz gewiß zu sein, daß thierische Nahrung sowohl zur Erhaltung der Gesundheit als zur Stärkung des menschlichen Körpers nicht nothwendig ist. Die Araber am rothen Meere, welche mit geringen Ausnahmen von Datteln und Limonien leben, tragen weit größere Lasten als Europäer tragen können und die Afghanen, deren einzige Nahrung in Brod, saurer Milch und Wasser besteht, und die einen Himmelsstrich bewohnen, in welchem an einem Tage alle Endpunkte von Wärme und Kälte vorkommen, können die größten Beschwerden ausstehen und besitzen so viel Stärke als ein Londoner Kohlenträger, welcher von Rindfleisch und Porter lebt.

Die Franzosen werden in der Kochkunst von den Chinesen weit übertroffen. Mit einigen Bohnen, Reiß und Korn, mit einigen Gewürzen und Kräutern wissen die Letztern eine Menge wohlschmeckender Gerichte zuzubereiten. Pferdefleisch, Ratten und Mäuse sind Hauptgegenstände ihrer Kost und werden von den Fleischern öffentlich verkauft. Auch sind sie große Liebhaber des Schweinefleisches, so wie sie auch Hunde essen. Vogelnester machen bei ihnen eine Lieblingskost aus; man findet sie in den Felsen längs der Küsten von Tonquin hin; sie werden von Vögeln gebauet, welche den Schwalben gleichen.

Bei Heilbronn wurde, nach Lehmann's Speyerscher Chronik, im J. 1497 in einem stehenden Wasser ein Hecht gefangen, mit einem kupfernen Ring am Kopfe und der (Griechischen) Inschrift: „Ich bin der erste Fisch, der in dieses Wasser gesetzt wurde, und zwar mit den Händen Friedrich's II., Römischen Kaisers, am 5. October im Jahr nach unsers Heilandes Geburt 1230." Hieraus erhellt, daß dieser Hecht 267 Jahr alt war, als man ihn lebendig fing. Er soll, nach Röder, 350 Pfund gewogen haben.

Ein Astronom in Providence (Ver. St.) behauptet, mittelst eines neuen Telescops entdeckt zu haben, daß die Sonnenflecken von den ungeheuren Wolken herrühren, welche aus den zahllosen Vulkanen auf der Sonne aufsteigen, während der Mond mit ewigem Eise und Schnee bedeckt ist.

Der General Bernard, dieser ehemalige Adjutant Napoleons, ist jetzt im Dienste der Nord-Amerikanischen Freistaaten, Mitglied des Ingenieur-Corps; er besitzt viel Einnehmendes und macht sich allgemein beliebt. Obgleich er Ausländer ist, so wird er doch als ein höchst brauchbarer talentvoller Mann beim ganzen Offizier-Corps sehr geachtet, und steht auch beim jetzigen Präsidenten Jackson in hohem Ansehen.

Theater.

Herr Gerlach hat den zweiten Cyclus seiner Vorstellungen mit Schillers Don Carlos eröffnet. Wir wollen nicht mit ihm rechten, daß er mit solchem Stücke

begonnen, aber tadeln müssen wir es, daß er mehr versucht, als selbst das Berliner Theater möglich macht, daß er eine Vorstellung, die dort stets um 5 oder 5½ Uhr beginnt, um 6½ Uhr anfangen ließ. Die Folge war, daß trotz der vielen gestrichenen Scenen und Stellen die Vorstellung dennoch sich bis nach 11 Uhr hindehnte, und schon in der Mitte des Stücks Viele das Haus verließen.

Einer kritischen Beleuchtung der Darstellung glauben wir uns überheben zu dürfen. Wir können nicht umhin, Einzelnes zu loben, wo wir uns enthalten, den Maaßstab an das Ganze zu legen, eben, weil es kein Ganzes war und sein konnte. Mögen indessen einzelne Bemerkungen, zu denen die heutige Vorstellung Gelegenheit gab, hier ihren Platz finden, und als Fingerzeige benutzt werden. —

Herr Tischendorff, der uns als Intriguant lieb geworden, und den wir nie eine Rolle spielen sahen, die er nicht durchdacht und studirt, war auch heute — zwar kein Schillerscher Posa — aber brav in seiner Leistung, d. h. consequent in Darstellung des Charakters, wie er ihn nach seiner Individualität geistig erfaßt und verkörpert hatte. Es gab Stellen, die Lob verdienten und erhielten, und wir können den Wunsch nicht unterdrücken, daß ein Schauspieler, der mit so rühmlichem Fleiße sich jede Rolle zu eigen zu machen sucht, mehr die Anstöße zu überwinden bemüht sein möge, die ihm sein Organ entgegenstellt. Es fällt unangenehm auf b und d für p und t, ch wie das französische ch und g in der Endsilbe, und namentlich vor en wie g aussprechen zu hören; und wir sind überzeugt, daß diese Fehler der Aussprache, die der lobenswerthen richtigen Betonung so oft schaden, durch Aufmerksamkeit und ernste Uebung bald beseitigt werden können. Herr Köhler ist noch junger Schauspieler. Er ist nicht ohne Talent, und spielt mit Gefühl. Ihm war freilich die Rolle des Don Carlos, was dem Knaben die Keule des Herkules, aber dennoch hatte seine Leistung lobenswerthe Momente, wie namentlich die Scene mit Alba im zweiten Akte. — Ihm scheint die Lyrik günstiger, als das Drama und Epos. Ein warmes Gefühl giebt seiner Darstellung in einzelnen Momenten einen Schwung, der den Zuschauer mit fortreißt, desto unangenehmer wirkt aber nachher die Monotonie des übereilten Vortrags, und die stete Wiederholung eines unangenehmen eckigen Gestus des rechten Arms. Es ist dann, als ob er eile, erst wieder einen Punkt zu erreichen, an dem sein Gefühl warm werden und sich halten könne. Wir rathen ihm, laut und fleißig zu memoriren, und langsamer zu sprechen. —

So viel von der Darstellung, und nun noch Einiges vom Theater überhaupt. Herr Gerlach leistet was in seinen Kräften steht. Er engagirt fähige Mitglieder, er bringt Neues auf's Repertoir, er sorgt, wo er kann, für die Bequemlichkeit des Publikums. Wir sehen Lustspiele, Vaudevilles, komische Opern, Operetten gut, ja recht brav. Es giebt auch größere Dramen und Opern, weil — das Publikum es so will. Darum verargen wir es Herrn Gerlach nur, daß er nicht öfter Schau- und Trauerspiele, daß er nicht wöchentlich, wenigstens einmal, eine große Oper giebt. Wird doch dann das Haus gewiß voll, während gute Vorstellungen es leer lassen. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß man Herrn Gerlach's lobenswerthen Bemühungen nicht entgegenkommt, daß für die Bühne, Seitens des Publikums, wenig oder gar nichts geschieht. Und woran liegt das? Weniger an mangelndem Interesse, als an den Prätensionen, die an die Bühne gemacht werden. Aber der Maaßstab, den man hier anlegt, ist der Berliner; man will hier sehen, was in Berlin gefällt, man will es so sehen wie dort, und doch bedenkt man nicht, daß die Mittel dort so ganz andre sind, und daß dort so viel mehr für das Schauspiel geschieht. Es ist auch weniger Ton, das Schauspiel zu besuchen, als in Berlin. Dort hat sich für die Oper ein eigenes vornehmes Publikum gebildet; hier sieht man sie nur das erstemal, oder wenn sie besucht wird, so füllen die Abonnenten das Haus mit lange aufgesparten Billets. Aber auch Herr Gerlach ist nicht schuldlos an dem seltenen Besuche des Theaters. Warum wollen wir hier vornehmer sein, als in den Haupt- und Residenzstädten? Warum fängt das Schauspiel nicht um 6 Uhr an? Wer um 6 Uhr sich nicht abmüßigen kann, wird um 6½ Uhr auch nicht erscheinen; und wie lästig ist es für Familien, in den, durch übermäßige Zwischenakte, oft ungebührlich ausgedehnten Vorstellungen bis an's Ende, bis nach 10 Uhr aushalten zu müssen, wenn sie nichts verlieren wollen.

Herr Gerlach beginne seine Vorstellungen um 6 Uhr, er lasse pünktlich anfangen, schnell die Akte aufeinanderfolgen; er lasse noch einige kleinere Logen für die Familien einrichten, die gern das Schauspiel besuchen, aber nur in geschlossener Gesellschaft, und er hat dann gethan, was man billigerweise von ihm verlangen kann, und es wird ihn wenigstens der Vorwurf nicht treffen, hinter den Wünschen des Publikums zurückgeblieben zu sein. Möge letzteres ihm dann seine Bereitwilligkeit durch fleißigen Besuch des Theaters vergelten, — und wir zweifeln dann nicht, daß wir uns eines Ensembles in den Darstellungen erfreuen werden, wie unsre Gesellschaft es geben kann. Alethes.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Für die armen Abgebrannten in Belgard (m. s. gef. No. 87 d. Zeit.) gingen als Gaben der Milde bis jetzt bei uns ein: 1) von E. G. D. 5 Rt.; 2) E. L. K. 1 Rt.; 3) W. St. 5 Rt. — Möchten doch noch recht viele wohlthätige Herzen zur Linderung der drückenden Noth jener Verunglückten sich bereit finden lassen! Auch die kleinste Gabe werden wir in ihrem Namen mit Dank annehmen. Stettin, den 5. Novbr. 1829. H. G. Effenbart's Erben.

Concert-Anzeige.

Dienstag am 10ten November:

Erstes Abonnements-Concert
im Saale des Schützenhauses.

1) Ouverture zu Iphigenia, v. Gluck.
2) Großes Concert für Pianoforte, Violine und Violoncello, von L. v. Beethoven.
3) Der Gang nach dem Eisenhammer, Ballade von Schiller, comp. für Gesang und Pianoforte von Löwe, mit beibehaltenem Instrumentale des großen Orchesters und Chors von B. A. Weber.
4) Große Symphonie in a dur von L. v. Beethoven.

Anfang 6 Uhr. Billets sind an der Kasse à 1 Rthlr. zu haben. Löwe. Liebert.

Literarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen, Berlin und Stettin bei Nicolai, Königsberg bei Unzer, Danzig bei Gerhard, Breslau bei Korn, ist die sehr hülfreiche Schrift zu haben:

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung

der Hühneraugen, Warzen, Muttermähler und Fußschwielen,

nebst nützlichen Belehrungen über: Fußschweiß, — Einwachsen der Nägel, — Uebereinanderliegen der Zehen, einer zweckmäßigen Pflege der Füße auf Fußreisen, — und einer Anweisung

erfrorne Glieder

sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst besten Heilmitteln bei Ueberbeinen, Quetschungen, bösen Fingern, Verbrennungen, Verstopfungen u. s. w. 4te verbesserte Aufl. geh. Preis 10 Sgr.

Bei F. H. Morin (Mönchenstraße 464) so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist folgendes so eben erschienene Werk zu haben:

Die Branntweinbrennerei mittelst Wasserdämpfen,

begründet durch Anwendung eines eigenthümlichen Apparats und Verfahrens. Zugleich als Revision des ganzen Gewerbs, nebst Ideen zu einer künstlichen Vermehrung des Alkohols im Gährungsprozesse, so wie zu einer unmittelbaren Erzeugung desselben aus seinen Factoren ohne alle Gährung.

Von Dr. August Koelle,
Königl. Preuß. Finanzrath.

544 Seiten in gr. 8vo. Mit 6 Kupfertafeln in Quarto. Preis 3 Thlr.

Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Dem Verf. gelang es, einen eigenthümlichen, einfachen und für alle Meischen geeigneten Dampfapparat zu erfinden, der außer dem bedeutenden Vortheile der größten Reinheit des Products noch die großen Vorzüge einer continuirlichen Destillation, der größten Schnelligkeit des Betriebs und einer sehr bedeutenden Ersparniß an Brennmaterial gewährt. Durch Ausführung im Großen und mehrjährigen Gebrauch vervollkommnete er seine Methode und theilte sie in dem vorstehenden Werke mit, das sonach einen wichtigen Zweig des Gewerbswesens bedeutend erweitert. Das chemische Verfahren hat durch die Untersuchungen und Erfahrungen des Verf. auf gleiche Weise gewonnen. Es war ihm überall nicht blos um eine Berichtigung und Feststellung des Vorhandenen, sondern insbesondere um die Vervollkommnung des Gegenstandes zu thun, woraus denn für Wissenschaft und Praxis gleich fruchtbare Resultate hervorgingen. Den Schluß macht eine Untersuchung über die Erzeugung des Alkohols unmittelbar aus seinen Factoren, als der höchst möglichen Stufe des Gewerbs.

Gleichzeitig mit obigem erschien im nämlichen Verlage:

Neueste Anleitung zur practischen Destillirkunst und Liqueurfabrikation, nebst 170 bewährten Rezepten zur Bereitung aller Arten Liqueure, feinen, doppelten und einfachen Branntweine, Ratafia's, Huiles de France, Cognac's und Rum's, so wie die Bereitung der Liqueure auf kaltem Wege mit ätherischen Oelen von Walter Lorenz. 8. Engl. Druckpapier. Geh. 15 Sgr.

Todesfälle.

Nach einjährigen Leiden am Brustübel, entschlief heute zum bessern Leben im 66sten Jahre mein mir unvergeßlicher Mann, unser Vater und Schwiegervater, der Kaufmann Johann Gottlob Walter, welches entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzeigen. Stettin, am 3ten November 1829.

Verwittwete Marie Walter geborne Witte.
Albertine Walter.
Wilhelm Walter.
Ferdinand Walter.
Henriette Walter.
Emilie Lobeck geborne Walter.
Carl Lobeck, als Schwiegersohn.

Heute früh um 7½ Uhr endigte ein sanfter Tod die vielen Leiden meiner geliebten unvergeßlichen Gattin Henriette Wilhelmine geborne Falkenhagen nach vollendetem 44sten Jahre ihres Alters, und 16ten Jahre unserer Ehe. — Groß ist mein Schmerz! — unersetzlich ihr Verlust für mich und meine nun halb verwaiseten 7 unmündigen Kinder. Nur der Hinblick auf künftige Wiedervereinigung mit der zu früh Verlorenen hält mich aufrecht in der traurigen Gegenwart. — Unverändert lebt gewiß ihr Andenken in den Herzen ihrer nächsten Angehörigen und Freunde fort, das schönste Denkmal auf ihrem Grabe. — In dieser Ueberzeugung bitte ich Letztere um stille Theilnahme. Colbatz, den 1sten November 1829.

Der Justiz-Actuarius Mitzlaff.

Anzeigen.

Die Berliner Taschen- und Etui-Kalender fürs Jahr 1830, sind bei mir angekommen. Zugleich zeige ich an, daß ich die noch fehlenden Kupfer, zu dem diesjährigen Taschenkalender erhalten habe, und solche gegen Einlieferung des Reverses in Empfang genommen werden können. Stettin, den 4ten November 1829. C. G. Müller.

Von meiner Reise zurückgekehrt, wohne ich vom 1sten d. M. ab Roßmarkt No. 715 beim Hrn. Runge. Stettin den 1sten November 1829.

E. Kottwitz, Portrait-Maler.

Hiebei eine Beilage.

Beilage zu Nr. 89. der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 6. November 1829.

Noch Anzeigen.

Die Verlegung unserer Putz- und Mode-Handlung von der Reifschlägerstraße nach dem Laden des Conditor Regen in der Breitenstraße erlauben wir uns, einem hochachtbaren Publikum ergebenst anzuzeigen.

M. Wolff & Comp.

Einem hochachtbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle hiemit meine neu etablirte Conditorey und Confecturen, Torten, Dragand-Sachen, mehrere Sorten Liqueure und Erfrischungen aller Art und verspreche bei den billigsten Preisen eine prompte und reelle Bedienung; meine Wohnung ist am Kohlmarkt No. 429 beim Kaufmann Herrn Fischer. Carl Krämer, Conditor in Stettin.

Mein bisher in der Grapengießerstraße No. 424 geführtes Mode- und Schnittwaaren-Lager habe ich von heute an nach der Heumarkt- und Schuhstraßen-Ecke verlegt. Die mit dieser Local-Veränderung zusammenhängenden Umstände benöthigen mich, meinen neuen Laden bis zum 18ten d. M. geschlossen zu halten. Stettin, den 2ten November 1829.

Louis Moses.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum widme ich die ergebene Anzeige daß ich heute in meinem Hause, Witten- und Salzstraßen-Ecke, eine Material-, Wein- und Eisen-Handlung eröffnet habe, und empfehle mich demselben angelegentlichst, indem ich Jedem, der mich mit seinem gütigen Besuche beehren möchte, die reellste, beste und billigste Bedienung zusichere. Greiffenhagen den 29sten October 1829. Hermann Arnd.

F. J. Brecker, Kleidermacher für Damen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit Anfertigung von modernen Damen-Anzügen aller Art, stets nach den neuesten Wiener und Pariser Journalen gearbeitet, und verspricht die reellste Bedienung mit größter Billigkeit zu verbinden. Seine Wohnung ist neuen Markt- und Frauenstraßen-Ecke im Hause des Kaufmann Herrn Schmidt No. 926 eine Treppe hoch.

☞ Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Tanz-Unterricht im bevorstehenden Winter vom 1sten November ab, für Erwachsene sowohl als Kinder, in dem Hause Bollenstraße No. 786 beginnen werde, und empfehle mich zu den geneigtesten Zusprüchen. Friedrich Günther,
Tanzlehrer, kleine Papenstraße No. 312.

Ergebene Anzeige.

Ich habe mein Gewächshaus für den Winterbesuch recht freundlich decorirt und bitte um zahlreichen Zuspruch. Grünthal bei Stettin (Langerbecks Garten.) A. Dittmar.

Sehr schöne Bergamotten und Dauer-Aepfel bei A. Dittmar in Grünthal bei Stettin.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig 3 Stück Lampen-Lüstres in Holz-Bronze, jeden zu 16 Flammen, fertig und in meinem Local zur gefälligen Ansicht des geehrten Publikums aufgehängt habe, jedoch nur auf kurze Zeit, weil sie bald nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen müssen. Wer geneigt sein sollte, Bestellungen auf dergleichen zu machen, kann sich von der Sauberkeit der Arbeit sowohl, als der Construction derselben überzeugen.
C. Deplanque, Holzbronze-Fabrikant,
Frauenstraße Nr. 1121.

Ein Bursche, welcher Lust hat die Vergolderei zu erlernen, kann sogleich eintreten. Näheres bei
C. Deplanque, Frauenstraße Nr. 1121.

Anständige Demoiselles, welche das Putzmachen gründlich zu erlernen wünschen, finden dazu unter annehmlichen Bedingungen Gelegenheit bei
M. Wolff & Comp.

Im Schreiben ganz geübt, wünscht Jemand gegen eine sehr mäßige Vergütigung zu copiren. Seine Adresse giebt die hiesige Zeitungs-Expedition.

Ein gebildeter junger Mann, welcher außer der deutschen Sprache, der französischen und polnischen mächtig ist, eine correcte Hand schreibt, und sich durch Reisen in Holland, Deutschland und Frankreich mannigfache Kenntnisse erworben hat, wünscht baldigst im Schreib- oder Rechnungsfache ein Unterkommen, sey es, auf welche Art es wolle. Hierauf gütigst Reflectirende belieben sich im schwarzen Adler auf der Lastadie zu melden.

Ein junger Mensch von außerhalb, der Lust hat die Handlung zu erlernen, kann sogleich in eine solide Material-Handlung eintreten. Näheres Lastadie No. 192.

Bekanntmachungen.

Bei der stattgefundenen fernerweitigen Ziehung der nach dem Loose allmählig zu tilgenden hiesigen Stadt-Obligationen, sind folgende derselben nach dem Loose herausgekommen:

Littr. E. No. 173. 610. 1303. 1586. 1603. 2221. 2222. und 2316.

Indem wir dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß brin-

gen, fordern wir, da jeder Inhaber der Obligationen zur Empfangnahme der Zahlung darauf berechtigt ist, die der vorbemerkten Obligationen hiemit auf, den Capitalsbetrag nebst den fälligen Zinsen, in den dazu festgesetzten Tagen, vom 2ten bis incl. 6ten Januar k. J., in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr, auf der hiesigen Kämmerey-Kasse unter Zurückgabe der zu quittirenden Obligationen und Zinsscheinen in Empfang zu nehmen. Im Fall die Einlösung der einen oder andern Obligation unterbleiben sollte, werden wir, da uns die Inhaber nicht bekannt sein können, den sich daraus ergebenden Betrag an Capital und verfallenen Zinsen, zum hiesigen gerichtlichen Depositum, Behufs der Einleitung des weitern gerichtlichen Verfahrens darüber abliefern, so daß nach der bemerkten Zahlungszeit auf die sodann nicht eingeforderten Capitalien von Seiten unser Kämmerey-Kasse keine fernere Zinsenzahlung stattfindet. Stettin, den 10ten October 1829.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Den hiesigen Einwohnern, insgesammt, vom Militair und Civil jeden Standes und Ranges, desgleichen den Bewohnern der Vorstädte und einzelnen Etablissements auf Stadtgebiet machen wir hiemit bekannt, daß, nach der Berechtigung welche des Königs Majestät durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 29sten April c. den Stadtgemeinden ertheilt haben, von Seiten der Communal-Verwaltung die Einführung einer Steuer auf das Halten der Hunde hieselbst und zwar zu einem Satze von 3 Rthlr. aufs Jahr, für jeden, der Steuer unterworfenen Hund, beschlossen worden. Sie wird mit dem ersten Januar k. J. eingeführt werden, daher schon jetzt, der Allerhöchsten Order gemäß, diese Vorbenachrichtigung darüber an das Publikum ergeht. Die Anordnungen über die Form und Controlle der Erhebung der Steuer werden hienächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Von der Entrichtung der Steuer sind die Eigenthümer solcher Hunde frei, die entweder zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich. Wer nun der Meinung ist, daß dies auf die von ihm gehaltenen Hunde Anwendung finde, wird aufgefordert, sich deshalb, schriftlich oder zu Protokoll auf unserm Secretariat, binnen längstens 14 Tagen unter Angabe der näheren Umstände zu melden, damit wegen Anerkennung des Bedürfnisses, sodann, der Communal-Beschluß ergehen könne.

Stettin, den 24sten October 1829.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Die unzulängliche Nachlaßmasse des am 9ten Februar d. J. zu Boblin verstorbenen Zimmergesellen Hans Joachim Schmuck soll an die bekannten Gläubiger desselben um 4 Wochen ausgezahlt werden. Dies wird den etwanigen unbekannten Gläubigern bekannt gemacht, mit der Aufforderung, sich binnen 4 Wochen zu melden und ihre Forderungen anzuzeigen. Stettin, den 19ten October 1829.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Die Reinigung der Kloackwagen von der Kaserne am Königsplatz und der Sträflings-Kaserne, so wie des Kloackwagens der Hauptwache, sollen an den Mindestfordernden in dem auf den 18ten d. M., Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Verwaltung, Rödenberg No. 2¼/8, anberaumten Termin verdungen werden. Unternehmer werden unter der Bemerkung hiermit eingeladen, daß die nähern Umstände und Bedingungen von heute an in gedachtem Locale entnommen werden können. Stettin, den 1sten November 1829.

Königl. Garnison-Verwaltung. Stegemann.

Zu verkaufen.

Das auf der Feldmark des Dorfs Bredow an der Oder ½ Meile von Stettin belegene, zur Concursmasse des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Lutze gehörige Etablissement Arthursberg mit Gebäuden und Zubehör, dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 3432 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. ausgemittelt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 8ten December d. J., den 6ten Februar und den 7ten April 1830, Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht durch den Herrn Justizrath Jobst öffentlich verkauft werden. Stettin den 28sten September 1829. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Oeffentliche Vorladung.

Auf ehrerbietigst gehorsamsten Antrag des Raths Steinfeld hieselbst, als resp. Bevollmächtigten der majorennen, und Vormund der minorennen Erben des hieselbst verstorbenen Hofraths und Geheimen Cabinetssecretairs Adolph Friedrich Tangatz, werden alle diejenigen, welche an besagten Verstorbenen und dessen gesammte Verlassenschaft aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche zu machen haben, hiemit peremtorisch geladen,

am 11ten December d. J.,

Vormittags um 10 Uhr, auf Großherzogl. Justiz-Canzley zu erscheinen und ihre vermeintlichen Ansprüche sodann anzumelden und zugleich zu justificiren, oder zu gewärtigen, daß sie damit für immer präcludirt und von dem vorhandenen Nachlaß werden abgewiesen werden. Neustrelitz den 10ten October 1829.

Zur Großherzogl. Mecklenburg. Justiz-Canzley allerhöchst verordnete Director, Räthe und Assessor.

Bartholdi.

Verkaufs-Anzeige.

Ich beabsichtige zu großer Entfernung wegen mein im Schievelbeiner Kreise 1½ Meile von Dramburg und 6 von Cöslin belegenes ganz freies Allodial-Rittergut Carsbaum (a) zu verkaufen, und ersuche ich etwanige Liebhaber in portofreien Briefen sich bei mir zu melden und nähere Auskunft gewärtig zu sein. Das Gut hat 1100 Magd. Morgen Gerstboden I. Klasse und giebt jetzt 550 Rthlr. Pacht.

Der Gutsbesitzer Ronnemann auf Schwochow bei Bahn in Pommern.

Zu verpachten.

Das in Hinterpommern in der Nähe von Cammin und Treptow a. d. Rega belegene, den von Altrockschen Erben zugehörige Gut Parpart, soll von Marien 1830 ab auf mehrere Jahre verpachtet werden. Pachtlustige werden eingeladen, sich deshalb bei dem Herrn v. Flemming in Parpart zu melden.

Holzverkauf.

Es sollen in der Riethschen Kirchenheide 50 starke Kienen, zu Balken und Sparren brauchbar, am 16ten November dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden hiedurch eingeladen. Rieth, den 22. October 1829.

von Bülowsches Patrimonialgericht.

Zu verkaufen in Stettin.

Beste neue Citronen billigst bei
C. F. Busse, am Krautmarkt No. 1080 2te Etage.

Schöne geräucherte Gänsebrüste und Pöckel-Gänsefleisch empfing und verkauft billig
C. A. Cottel.

Siegel-Canaster und Louisiana von Fr. Justus in Hamburg mit neuer Etiquette, f. Canaster No. 3, Cuba, Holländ. und Gesundheits-Canaster, dergleichen Litt. B. C. & F. und einige geringere Sorten eingeschlagener Tabacke empfing und verkauft
C. A. Cottel, kleine Domstraße No. 691.

Dauerhafte Mallagaer Winter-Citronen 4 Rthlr. pr. 100 Stück bey J. D. Raabe.

Beste gegossene Lichte in allen Sorten pr. Stein von 22 Pfd. 3 Rthlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr., das Pfund 5 Sgr., gelben Wachsstock 14 Sgr., abgelagertes raffinirt Rüböl, ganz vorzüglich zu Astral- und Nachtlampen für 1 Rthlr. pr. $7\frac{1}{2}$ Pfd. — Nächst diesen Artikeln offerire ich mein Tabacks-Lager aus mehreren resp. Fabriken Berlins zum Fabrikenpreis mit 10 Procent Rabatt, die ich durchgehens bis zu einer Abnahme von $2\frac{1}{2}$ Pfd. bewillige; fein Kugel- und Haysan-Thee, reellen, ganz reinschmeckenden Caffee 6 Sgr., mittel $6\frac{1}{2}$, f. mittel 7 Sgr., fein 8 und 9 Sgr.; ferner Zucker, Chocolade und sämmtliche Materialwaaren zu den billigsten Preisen bei
C. F. Luck, Reifschlägerstraße No. 126.

Nordamerikaner Rumm in Stücken billigst bey L. Teschendorff, grosse Wollweber- und Baustrassen-Ecke No. 547.

Neue Catharinen-Pflaumen so wie auch Limburger Käse bei August Otto.

Die letzte Zusendung von holländischem Matjes-Hering erhielt und verkauft, sowohl in kleinen Gebinden als einzeln August Otto.

Harlemer Blumenzwiebeln billig bei
August Wolff.

Flachs,

sehr schönen weißen Olganer und Podoler Flachs habe ich billig zum Verkauf.
August Wolff.

Neuen sehr schönen holländischen Hering in $\frac{1}{16}$ Tonnen, Original-Packung, der so eben von Amsterdam angekommen, erhielt ich in Commission und offerire solchen zu $1\frac{5}{6}$ Rthlr. per $\frac{1}{16}$ Tonne.
August Moritz, Hünerbeinerstraße No. 1088.

Berger Leberthran, weiß Lichttalg und Seifentalg bei G. H. Lobedan & Comp.,
gr. Oderstraße Nr. 74.

Fein gelben Portorico in Rollen, desgl. geschnitten a Pfd. 9 und 12 Sgr., Rothsiegel und Louisiana von F. Justus, Merida, Laguayra, Cuba-Canaster, Petum-Optimum und andere leichte, preiswürdige Tabacke, empfiehlt zum Fabrikpreise mit annehmlichem Rabatt G. F. Hammermeister.

Neue Dachsteine und Dachsplisse sind in beliebigen kleinen Quantitäten zu haben,
große Oderstraße No. 6.

Holz-Verkauf.

Ein Theil meines guten büchen Klobenholzes ist angekommen, welches seinen geehrten Abnehmern hierdurch anzeiget W. Koch,
Maschesche Holzhof.

Zu verauctioniren in Stettin.

Auction über Blumen-Zwiebeln.

Montag den 9ten November c. Nachmittags 2 Uhr sollen im Engl. Hause eine bedeutende Partie ächte und schöne Harlemmer Blumen-Zwiebeln, wobei: Hyacinthen, Tacetten, Tulpen, Jonquillen, Iris, Crocus, Narcissen ꝛc., welche zum treiben auch zur Gartenflur geeignet, öffentlich gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. Der Catalog ist beim Unterschriebenen gratis zu haben. Reisler.

Zu vermiethen in Stettin.

Wir bieten schon jetzt hiemit die, in dem an die Stelle des alten Sellhauses errichteten neuen Gebäude befindlichen zwei Wohnungen in der zweiten Etage, sowie die zwei Wohnungen der dritten Etage zur Vermiethung vom 1sten July k. J. ab, aus, weil es jetzt noch möglich ist, diese Wohnungen, nach den Wünschen der Miether, im Innern einzurichten, und haben zu dem Ende einen Licitations-Termin auf den 12ten November c., Vormittags um 10 Uhr, auf der großen Rathsstube vor dem Herrn Stadtrath Friderici angesetzt, zu welchem wir Miethslustige mit

dem Bemerken einladen, daß jedes Quartier einen Wirthschaftskeller, einen Theil Bodenraum, eine Küche und Gesindestube nach hinten hinaus, nach vorne aber die einzelnen Quartiere jedes resp. 9 und 10 Fenster Fronte hat. Die Bieter bleiben 4 Wochen nach dem Termin an ihr abgegebenes Gebot gebunden. Der Zuschlag selbst wird aber dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten. Stettin den 19ten October 1829.

Die Oeconomie-Deputation.

Ein freundliches Logis, 3te Etage, von 2 Stuben, Küche und Holzgelaß, ist sogleich an ruhige Miether billig zu vermiethen, bei

Siebner, Mönchenstraße No. 460.

Eine Stube und Kammer mit Meubeln und Aufwartung ist No. 665 Dohm- und Pelzerstraßen-Ecke zu vermiethen.

Rödenberg No. 324 ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Holzgelaß und gemeinschaftlichem Trockenboden, zum 1sten Januar 1830 zu vermiethen.

Ein freundliches Logis von drey Stuben und Küche ist No. 169 Grapengießerstraße zu vermiethen.

Ein elegant meublirtes Zimmer und Schlafcabinet in einer sehr lebhaften Gegend, ist sogleich zu vermiethen und das Nähere zu erfahren in der Zeitungs-Expedition.

Es ist in dem, auf dem Rosengarten sub No. 273 gelegenen Wohnhause die zweite Etage, bestehend aus: 4 Stuben, Kammer, Keller ic., zum 1sten Januar 1830, oder auf Verlangen auch schon zum 1sten December 1829, zu vermiethen.

Zwei Getraide-Böden und ein Lager-Keller sind zu vermiethen in der großen Oderstraße No. 1.

In der großen Domstraße Nr. 677 ist Veränderungshalber ein Logis von 4 Stuben, Küche nebst Zubehör zum 1sten Januar 1830 zu vermiethen; auch kann ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Zwei Getreide-Böden sind zum 1sten December anderweitig zu vermiethen, Langebrückenstraßen-Ecke No. 78.

Der Weinkeller des Hauses No. 782 kleine Domstraße ist sogleich zu vermiethen.

Zwei Böden, des Speichers — zum Hause große Oderstraße Nr. 70 gehörig — sind zur sofortigen Vermiethung frey.

Zwei Böden, des Speichers zum Hause No. 71 große Oderstraße gehörig, sind zum 1sten December d. J. anderweitig zu vermiethen frei. Stettin, den 4ten November 1829.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Brauerei-Besitzer werden vom 1sten November an, ihre gewöhnlichen weißen und braunen Biere — jedoch ohne Spundgeld und ohne Gefäße — zu folgenden Preisen verkaufen:

1 Tonne	Starkbier	4 Rtlr.	— Sgr.	— Pf.
½ "	dito	2 "	— "	— "
¼ "	dito	1 "	— "	— "
⅛ "	dito	— "	15 "	— "
1 "	Halbbier	2 "	— "	— "
½ "	dito	1 "	— "	— "
¼ "	dito	— "	15 "	— "
⅛ "	dito	— "	7 "	6 "

M. Bergemanns Erben. Mäder.
Fried. Malbranc. Rückforth.
Fried. Eichstädt. C. F. Schreiber.
Bahnemann. Rix.
Kreich.

Fußdecken.

Mit den schon bekannten und billigen Fußdecken bin ich wieder angekommen. Ich logire an der Mönchenbrücke bei dem Herrn Restaurateur Niescher.

Fabrikant D. Berndt.

Geldgesuch.

Auf ein ländliches Grundstück, 9 — 10000 Rthlr. an Werth, werden sogleich oder zum 1sten December 4000 Rthlr. zur ersten oder 2000 Rthlr. zur zweiten ganz sichern Hypothek gesucht. Wer dieses Kapital recht bald nachweisen kann, erhält für seine Bemühung im ersten Fall 100 im letztern 50 Rthlr. als Douceur. Adressen unter N. M., dieser Angelegenheit betreffend, nimmt die Zeitungs-Expedition an.

Lotterie.

150000 Thaler Gold,

80000 Rthlr., 50000 Rthlr., 30000 Rthlr., 25000 Rthlr., 20000 Rthlr., 4 à 10000 Rthlr., 10 à 5000 Rthlr., 20 à 2000 Rthlr., 50 à 1500 Rthlr., 100 à 1000 Rthlr. und 200 à 500 Rthlr., sind die Hauptgewinne der 5ten Classe 60ster Lotterie, deren Ziehung am 18ten November d. J. ihren Anfang nimmt. Bis dahin sind ganze, halbe und viertel Kaufloose bei mir zu haben. Die IV. Kourant-Lotterie wird den 15ten December d. J. gezogen, wozu ganze Loose à 10 Rthlr. 5 Sgr. und ¼ Loose à 2 Rthlr. 1 Sgr. täglich abzulassen sind bei J. C. Kolin,

Königl. Lotterie-Einnehmer.